

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben
unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h	ganzjährig . . . 22 K. — h	halbjährig . . . 15 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50 „	vierteljährig . . . 5 „ 50 „	monatlich . . . 2 „ 50 „	monatlich . . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige
Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen
portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Teil.

Eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Dr. Danev.

Der Sofianer Berichterstatter der „Pol. Kor.“
übermittelt bemerkenswerte Äußerungen, welche der
bulgarische Ministerpräsident Dr. Danev ihm gegen-
über über verschiedene Tagesfragen gemacht hat.

Zunächst berührte Dr. Danev die mazedonische
Frage und wies darauf hin, daß die Mazedonier so
klug waren, ihren Forderungen stets die Devise „Ma-
zedonien für die Mazedonier“ vorzusetzen und daß sie
dies mitten in Bulgarien taten, wo doch unleg-
bar in den Köpfen und Herzen vieler Politiker Aspira-
tionen auf Mazedonien bestehen. Diese Wünsche haben
jedoch in keinem Augenblicke eine Herrschaft auf die
politische Richtung irgend einer bulgarischen Regie-
rung erlangt und können, wenn sie in der Form na-
tionaler Einigungsträume auftreten, wie sie in vielen
Ländern verschiedener Zungen und Stämme ge-
träumt werden, gerechterweise keinen Vorwurf gegen
die Haltung des Staates Bulgarien veranlassen. Ich
gehe aber noch weiter, fügte der Ministerpräsident
hinzu. Es hat sich in der letzten Zeit innerhalb der
mazedonischen Kreise in Bulgarien tatsächlich eine be-
deutliche Wandlung der Anschauungen vollzogen.
Diese Kreise sind immer mehr zur Einsicht gelangt,

daß die praktischen Schwierigkeiten gegen die Unter-
stützung und Förderung der mazedonischen Forderun-
gen seitens der Großmächte zum größten Teile in
Bedenken gegen die Begünstigung eines Balkan-
staates, also in diesem Falle Bulgariens, gegenüber
anderen und die dadurch bedingte Gleichgewichts-
störung, die ja oft eine Friedensstörung bedeutet, wur-
zeln. Aus der vielleicht anfangs nicht ganz einwand-
freien Devise ist daher nach und nach ein ganz auf-
richtiges Programm entstanden, zu welchem die Aus-
schaltung der bulgarischen Aspirationen den Grund-
ton gibt. Die mazedonische Frage und ihre Vermen-
gung mit den Angelegenheiten Bulgariens hat un-
serer inneren Entwicklung und unserem Kredite im
Auslande manch schweres Opfer auferlegt; auch diese
Erwägung mag zu der Wandlung der Anschauungen
in Bulgarien beigetragen haben.

Was die Reformen anbelangt, geht die Meinung
des bulgarischen Ministerpräsidenten dahin, daß das
Um und Auf, ja der Kern aller Verhandlungen und
Bemühungen in dieser Frage darin liege, eine Spitze
für die verbesserte, reorganisierte Verwaltung Maze-
doniens einzusetzen, welche, wenn auch unter türkischer
Staatshoheit stehend, doch in gewissem Sinne vom
Sultan unabhängig wäre und eine Art Verbindung
mit und Stütze an den Großmächten hätte. Nur wenn
eine solche Persönlichkeit gefunden wird und die Groß-
mächte es erreichen, daß die Türkei die Einsetzung
eines fremden, teilweise unabhängigen obersten Funk-
tionärs entweder willig oder unter einem ausgeübten
Drucke einräumt, oder wenn wenigstens die Maze-
donier sehen, daß die Großmächte sich ernstlich zum
Anwalte ihrer Forderungen in diesem Sinne machen
und sich nicht mit diplomatischen Vorstellungen und
Ermahnungen an die Türkei begnügen, wird die
Ruhe in Mazedonien im Frühjahr zu erhalten sein.
Wenn auch Kräfte vorhanden sind, meinte Dr. Danev,
um die Ruhe mit Gewalt und nach Kämpfen wieder
herzustellen, weiß man doch in Europa nur allzugut,
wie schwerwiegend oft die Konsequenzen solcher Ruhe-
störungen und Ruheherstellungen sind, die sich gerade
nicht immer auf dem Balkanboden abspielen müssen.

Auf die noch für nahezu zwei Monate in Aus-
sicht genommene Kammeression übergehend, führte
Dr. Danev aus, daß seine Regierung noch ein großes

Stück Arbeit in dieser Tagung zu erledigen habe. Die
Gerüchte über Nachtragsforderungen für Armeezwecke
verwies Dr. Danev, wie bereits gemeldet wurde, ent-
schieden in das Reich der Erfindung. Sodann be-
merkte er, daß auch für den inneren Ausbau des
Staatswesens wichtige Gesetzesvorlagen vorhanden
seien, unter denen das Staatsbeamtengesetz in erster
Linie stehe, welche Dr. Danev der längst gewünschten
Finalisierung zuführen will.

Hinsichtlich der Handelsvertrags-Verhandlungen
sprach der Ministerpräsident die Hoffnung aus, daß es
möglich sein werde, in einigen Monaten zu beginnen.
Er gab ohne weiteres zu, daß er bestrebt sein werde,
die Annahme der Konsularkonventionen, das heißt
die Aufhebung der Fremdenkapitulationen, welche der
bulgarischen Jurisdiktion nicht mehr angepaßt er-
scheinen, in den Besprechungskreis der Handelsabma-
chungen einzubeziehen.

Auf eine Frage bezüglich der Mission des Finanz-
ministers Sarafov nach Paris und Berlin erwiderte
der Ministerpräsident, daß sich Herr Sarafov keines-
wegs in das Ausland begab, um feste Abmachungen
zu treffen, daß es aber der bulgarischen Regierung,
die mit der finanziellen Konsolidierung des Landes
keine Eintagsarbeit leisten wolle, von zweifellosem
Werte erschien, die offenbar bestehende günstigere
Stimmung jener Finanzkreise für Bulgarien, welche
jüngst erst eine Anleihe abgeschlossen, zu benützen, um
Verbindungen und Vorbesprechungen für den noch er-
übrigen Teil der Konsolidierungsarbeit einzuleiten.

Das Gespräch wurde zum Schlusse auf die jüng-
sten Angriffe eines Sofianer Blattes gelenkt, welches
Briefe des jetzigen Ministers des Innern, Ludskanov,
aus dessen Emigrantenzzeit veröffentlichte, welche zum
Teile als sehr kompromittierend für einen Ratgeber
der Krone gedeutet wurden. Abgesehen davon, so er-
klärte der Ministerpräsident, daß mein Kollege Lud-
skanov den Passus des letztpublizierten Briefes, worin
von der Person des Fürsten die Rede ist, als gefälscht
bezeichnet, kann ich Ihnen nur versichern, daß der
Fürst, als ich seinerzeit die Person unseres Partei-
genossen Ludskanov auf die Kabinettliste setzte, über
die Antezedentien des letzteren vollständig unterrichtet
war. Der Fürst wußte so gut wie wir alle, daß zu
jener Zeit die Cankovisten in vollster Gegnerschaft zu

Feuilleton.

Eine Sendung für die Rüstkammer des Geographielehrers.

Von Dr. Josef Gominsek.

Kein Schulgegenstand kann der Jugend so ver-
leidet werden wie der an und für sich interessanteste,
die Geographie. Die Jugend kommt dem Gegenstand
von allem Anfange an zwar mit jener Sympathie ent-
gegen, die sie allem, was ihr körperliche oder — ersatz-
weise — auch geistige Bewegung verspricht, entgegen-
zubringen pflegt; aber die Vierschleim möchten sich
eben unter der Führung des Lehrers an einer echten
und rechten Reise, womöglich „im Fluge durch die
Welt“, wirklich beteiligen, dabei fast beständig am
Coupéfenster stehen oder von der Gondel aus Fluren
und Städte betrachten; vom Schauen satt geworden,
wären sie wohl auch empfänglich für bloße Beleh-
rungen, um sodann wieder an Abgründen vorbei, an
das Ufer von Seen, in den Urwald, in das Gewimmel
eines Bazars geführt zu werden.

Wehe aber, wenn der Lehrer auch während der
schulgeographischen Reisen stets kathedermäßig da-
sitzt, kein flottes Sprünghen wagt und vor jedem
Blick in die Tiefe oder Höhe schwindelscheu zurück-
schreckt! Wehe, wenn er die seiner Führung anvertrauten
jungen Reisegefährten nur auf den sorgsam ge-
pflügten und abgegrenzten Promenadewegen der De-
finitionen — das Betreten des Rasens ist verboten!
— schreiten läßt oder immer wieder in die hohle Gasse
von Klassifikationen hineinführt! Während der Lehrer

schmunzelnd das tadellose Tempo des eingedrillten
Trottes registriert, fühlt das nach warmem Lebens-
blute ledzende Herzchen des lieben Jungen mit dem
großen Auge, das nur sehen möchte, in sich eine öde
Leere und sucht sich, wenn des Gestirnges Auge ein-
mal nicht wacht, durch begeisterte Teilnahme an dem
Gange der Ereignisse einer Indianergeschichte oder
an den kühnen Streifzügen des „Roten Freibeuters“
schadlos zu halten.

Geradezu eine Qual kann für die Jugend die
mathematische Geographie werden, wenn dieselbe
nicht entsprechend — in Bild oder Natur — veran-
schaulicht wird; ihr Betrieb fällt ja gerade in den
Anfang des Geographieunterrichtes, da die kindliche
Neigung, sich alles verkörpert zu denken, noch jeder
abstrakten Auffassung hindernd im Wege steht . . .

Dieses und solches fiel uns wieder ein, als wir
im „Pädagogischen Archiv“ (1902) unter der Ueber-
schrift „Pädagogische Mittel und Mittelchen“ (von
E. Dahn) unter anderem folgende amüsanten Aus-
führungen lasen: „Nichts ist mir in meinem Leben
und besonders in meiner Lehrerlaufbahn fürchter-
licher gewesen als die mathematische Geographie, mir
gruselt heute noch Tag und Nacht, wenn ich daran
denke . . . Hierin bin ich wirklich ein abschreckendes
Beispiel der Gymnasialerziehung. Ohne die Fakultas
zu besitzen, habe ich 15 Jahre geographischen Unter-
richt erteilt, und die tüchtigsten Schüler, die jetzt
Männer sind, wollen behaupten, daß dieser Unter-
richt recht interessant gewesen sei und daß sie viel ge-
lernt haben. Da beschloß ich im Alter von 39 Jahren
auf Rat des damaligen Schulrats, mir noch die volle
Fakultas in der Erdkunde zu erwerben, und siehe da:

als ich die Fakultas besaß, hatte ich die Fähigkeit ver-
loren! Es war damals die Zeit, als man in der Erd-
kunde mathematische Aufgaben löste . . . und ich end-
lose Debatten darüber hatte, ob man Noßbach in der
Geographiestunde nennen dürfte; denn dies, sagte
man, gehöre in den Geschichtsunterricht . . . Um
also mir und den Schülern diesen schrecklichen Unter-
richt etwas zu versüßen, pflegte ich ihn folgender-
maßen anzufangen:

„Nach Mexiko, nach Mexiko
will ich über Portoriko,
wo der wilde Alligator
mütend heißt in den Aequator . . .

Weshalb lachst du denn, Müller? — Na, der Alliga-
tor kann doch nicht in den Aequator beißen.“ —
„Warum denn nicht?“ — „Das ist ja eine gedachte
Linie.“ — Als ich nun so den Eingang gefunden hatte,
konnte ich weiter mit Längen- und Breitengraden
operieren und brauchte nicht zu fürchten, daß ein
Schüler glaubte, er könnte über den Wendekreis stol-
pern, wenn er dereinst einmal nach dem Nordkap
reiste.“

Steckt nicht gerade in solchen Mittelchen ein gutes
Stück echter Unterrichtskunst, mögen auch, wie der
Autor sagt, „einige würdige Herren Kollegen mit der
steten Amtsmiene bedenklich das Haupt schütteln?“ —

Saft und Blut verträgt gar wohl auch der exakte
Geographieunterricht; alte Lehrbücher scheuten sich
auch gar nicht, das auszusprechen. Im letzten
(Jänner-) Heft der „Zeitschrift für Schulgeographie“
gibt H. Trampler Proben aus einem derartigen gar
köstlichen Buche. Es ist des P. Anselmus Desing, „Hin-
längliche Schulgeographie für Junge Leute, auf eine

der in Sofia herrschenden Partei standen, daß herüber und hinüber geschossen wurde, daß man auf keiner Seite in der Wahl der Mittel sehr bedachtam vorgeht, daß aber all dies einer politischen Phase anhängt, die überwunden ist, und daß es politisch klug sei, darüber einen Schleier zu breiten. Die Angriffe des Sofianer Blattes auf die Solidarität unseres Kabinettes dürften daher auch nach dieser Richtung hin keinerlei Konsequenzen haben. (Herr Rudskanov hat, wie bereits berichtet, beschlossen, gegen die „Večna Posta“ die gerichtliche Verfolgung einleiten zu lassen. Anmerk. d. Red.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Jänner.

Eine „einflußreiche, außerhalb des Parteigetriebes stehende Persönlichkeit“ äußert sich in der „Neuen Freien Presse“ über die in n e r e L a g e. Sie gibt den Jungzechen zu bedenken, daß ihnen, wenn sie die Obstruktionsfahne einrollen, sofort ein sehr wertvoller Preis winkt, eine achtungsgebietende Stellung im Parlamente. Sie wärt mit einem Schläge eine tonangebende, unworbene und vielgesuchte Partei. Das sei nicht wenig, denn Politik ist Macht. Der Weg der Ostronierung eines Sprachengesetzes und einer Geschäftsordnung sei ein äußerst gefährlicher und problematischer. Der Regierung wäre nur dann eine Ostronierung anzuraten, wenn sich die Parteien offen dazu bekennen und so gewissermaßen die Verantwortung dafür übernehmen. Es wäre Pflicht der Regierung im Abgeordnetenhaus den Entwurf einer Geschäftsordnung vorzulegen, den wenn auch noch so steinigem Pfad der Kompromiß-Politik sollte man nicht verlassen. — Das „Vaterland“ bezeichnet die Behauptung, daß die liberalen Parteien durch die Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung „überumpelt“ worden seien, als „nachweisbar unrichtig“ und fügt die Bemerkung hinzu: „Wer den Zweck will, muß auch die dahin führenden Mittel wollen. Also keine Aufregung, sondern gemeinsame Arbeit! Dazu haben die zwei gestellten Anträge den Weg ohne Präjudiz geöffnet. Wer es mit dem Parlamente ernst meint, wird diesen Weg betreten.“ — Die tschechischen Blätter erklären übereinstimmend, die Linke habe durch ihre ablehnende Haltung gegenüber den Dringlichkeitsanträgen Dr. von Fuchs und Dr. Lueger bewiesen, daß sie das Parteiinteresse höher stelle als die Arbeitsfähigkeit des Parlaments. — Die „Politik“ sucht nachzuweisen, daß der Standpunkt, den Dr. von Fuchs und Dr. Lueger in der Geschäftsordnungsfrage verfochten haben, ein vollständig korrekter sei. Die hierüber im Abgeordnetenhaus durchgeführte Debatte habe deutlich gezeigt, wie die künftige parlamentarische Majorität aussehen könnte, falls man eine solche wünschen würde. Die Aufrollung der Geschäftsordnungsfrage dürfte jedenfalls von Einfluß auf die weitere Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse sein.

Die radikalen tschechischen Parteien hielten am 25. d. M. in Prag äußerst zahlreich besuchte Versammlungen ab. Abg. Choc sprach gegen die Verständigungskonferenzen, gegen Abg. Kramar

solche Art vorgetragen, daß die Studierende Jugend bey öfterem Gebrauch damit mehr ergötzt als beladen werde“; das Buch ist in dritter Auflage erschienen in Salzburg im Jahre 1761. — Der Autor sagt in der Vorrede offen, daß die Geographie nicht aus „bloßen Zügen und Namen bestehen solle“, sondern es müsse „viel Zucker und Specerey dazu gehören, bis es der schlechterhaften Jugend appetitlich genug gemacht werde.“ Mit dementsprechenden „Erzählungen“ werde er zu gelegener Zeit „herausrücken.“ Er erzählt tatsächlich bei der Beschreibung der Alpen, die kaum ein paar Zeilen umfaßt, von einem Engländer, der sich auf dem Mont Cenis 8 Tage eigens zu dem Zwecke aufgehalten habe, um mit einem Schlitten in das Tal hinab — gletschen zu können, und vergißt bei der Beschreibung des Besuchs nicht zu erwähnen, daß sich — der spartanische Gesetzgeber Lykurgos in den Krater desselben gestürzt habe, damit er eben niemals mehr nach Sparta zurückkommen könne. — Ost wiederum besleißigt sich der Autor einer ganz außerordentlichen Kürze; so wird der ganze Lauf der Donau abgetan mit den Worten: „Die Donau, Danubius, kömmt aus Schwaben und läuft gegen Osten nach Ungarn in das Schwarze Meer.“

Ueberhaupt bietet das Buch viel Kurioses, das uns hiewiederum so recht zeigt, welchen gewaltigen Fortschritt die Geographie als Wissenschaft im Verlaufe eines Jahrhunderts gemacht hat. Von der Wüste Sahara weiß der Autor nur folgendes zu lehren: die Wüste „Zara“ sei 800 Meilen lang, „worinnen wilde Menschen und wilde Thiere untereinander wohnen.“

Nicht nur unbewußt, sondern auch bewußt in Humor getaucht erscheinen namentlich die ethnographischen Bemerkungen. So heißt es von den Spa-

und drohte mit dem Uebergreifen der nationalen Frage auf die Armee, was den Untergang des Staates zur Folge haben müßte. In einer Entschlieung werden die jungtschechischen Abgeordneten aufgefordert, ihre Mandate niederzulegen, weil sie durch ihre Nachgiebigkeit und Unfähigkeit nicht mehr imstande seien, die Geschicke ihres Volkes zu lenken. Ferners wird die Regelung der Sprachenfrage auf staatsrechtlicher Grundlage verlangt.

Infolge der Demission des Grafen Ballestrem wird der deutsche Reichstag diesen Donnerstag eine Präsidentenwahl vornehmen müssen. Die „Bosische Ztg.“ erinnert daran, daß man schon während der Obstruktionsitzungen erzählte, Graf Ballestrem sei amtsmüde. Das Blatt kommt dann darauf zurück, daß er inkonsequent gehandelt habe, indem er am Montag dem Abgeordneten Schädler die Erörterung der Swinemünder Kaiserrede gestattete, am Dienstag dem Abgeordneten Vollmar die Erörterung der Breslauer Rede unterlagte, am Donnerstag dem Abgeordneten Vebel doch wieder erlaubte, diese Rede schärfer zu besprechen, als Vollmar getan hätte, und am Freitag, mit Berufung auf einen am Mittwoch erschienenen Artikel der „Kreuzzeitung“ seine Demission gab. Wenn er jetzt ein Vertrauensvotum erhalte, so werde es jedenfalls nicht vom ganzen Reichstage ausgehen und deshalb sei anzunehmen, daß er auf den Präsidentenstuhl nicht zurückkehren werde. Die „Kreuzzeitung“ hebt ebenfalls die Inkonsequenz in den Entscheidungen des Grafen Ballestrem hervor und findet es auffallend, daß er sich auf ihre Kritik und nicht auf die der Blätter seiner eigenen, der Zentrumsparthei, berufen habe, als er zurücktrat. Doch erklärt sie sich ganz damit einverstanden, daß die konservative Partei ihn einmütig wiedewähle. Die „Germania“ hofft, er werde sich zur Wiederannahme des Präsidiums entschließen.

In Südamerika droht ein neuer Konflikt, und zwar zwischen Brasilien und Bolivia wegen des Acre-Gebietes, dessen Besitz auch Peru für sich in Anspruch nimmt. Acre ist nur dünn bevölkert, aber sehr reich an Kautschukbaumwäldern und wird deshalb von allen drei Staaten begehrt. Der Streit darum dauert schon seit Jahren, doch gelang es immer wieder, denselben für einige Zeit beizulegen. Nun veröffentlicht die brasilianische Gesandtschaft in Paris folgende Depesche ihrer Regierung: „Da Bolivia das Gebiet von Acre, welches von Brasilianern bewohnt und dessen Besitz von Peru angefochten wird, einem ausländischen Syndikate eingeräumt hat, betrachtet Brasilien diese Konzession als ungültig. Brasilien stellte vergeblich das Verlangen, das Gebiet von Acre anzukaufen oder gegen ein anderes Stück Land umzutauschen. Der Präsident von Bolivia, Pando, trifft Vorbereitungen, die Brasilianer von Acre zu unterwerfen. Infolgedessen konzentriert Brasilien Truppen in den Staaten Matto Grosso und Amazonas.“

Tagesneuigkeiten.

— (Die Augen Leos XIII.) Dem Papst macht nichts so große Freude, als wenn er anderen den ungetrübten Besitz seiner Kräfte zeigen kann. Vor wenigen Tagen los-

nieren: „Sie gehen überall mit bloßem Haupt, weil es gesund seye. Auch die Jünglinge tragen überall ein Paar Brillen auf der Nase, weils gravitatisch herauskommen soll. Den schwarzen Mantel und langen Degen legt ein Spanier auch im Todtenbett nicht ab, also daß man in den Kirchen auch die Bildnisse der alten Heiligen so gekleidet sieht.“

Von den Türken wird natürlich Haarsträubendes erzählt; doch scheint etwas von jener humorvollen Auffassung durchzublicken, die man mit dem volkstümlichen „Dös is a Türk“ verbindet. Es heißt von den Türken: „Sie sind von ihrer Art tumm, welches von zweyerley Ursachen entstehen mag: erstlich, weil ihnen die Wissenschaften kraft des Alcorans verboten sind, wodurch denn ihr Talent natürlich verrosten (!) muß. Hernach, weil sie das Opium ungemein brauchen. . . Ja, es ist die Blödigkeit ihre grande Mode!! Woferne es aber auf Vorteil und Gewinn ankömmt, da steckt der Türk voller Ränke.“ — Ueber die türkischen Streitkräfte gibt er folgende Aufklärungen: „Die Kriegsmacht zu Lande möchte etwa bestehen in 100.000 Janitscharen; diese sind greuliche Kerls zu Fuß, so sehr große Feuerrohre haben, woraus sie mit langen Stücken Blei schießen, und verzweifelt damit umzugehen wissen u. s. w. Es giebt eine Art Freywillige Gespenster (!), welche entweder gar keine Unsterblichkeit der Seelen oder die Seelenwanderung glauben, und diese Waghälse gehen im Treffen wie die Furien an den Tod: ihrer sind bis 15.000. . .“

Solche Auslassungen sind in unseren Lehrbüchern wohl verpönt, aber im lebendigen Verkehr mit der Jugend darf man neben den feierlichen Orgeltönen wohl gelegentlich auch die Schellen erklingen lassen; es brauchen ja nicht gerade Narrenschellen zu sein!

ihm bei Tisch ein älterer Monsignore ein Schriftstück und konnte einen Namen nicht entziffern. Der Papst nahm ihm das Dokument aus der Hand, sah hinein und obener während des Essens keine Brille trägt, entzifferte er Namen sofort. — „Weißt du, mein Lieber“, wendete er dann an den etwa Sechzigjährigen, „wenn man alt wird dann muß man immer mit Brille lesen. Also schaffe dir an; ich brauche sie nur in Ausnahmssfällen.“ Und sehr gnügt ab er weiter.

— (Welches Volk liebt das Theater am meisten?) Sarah Bernhardt — und sie muß es bei ihrer reichen Erfahrung doch wissen — gibt im „Cornhill Magazine“ auf die Frage die Antwort, daß alle jungen und kraftvollen Rassen das Theater am meisten verehren. Ich sehe auf das junge Amerika; es huldigt dem Theater, und das Theater liebt es. Das englische Volk, diese kraftvolle und zurückhaltende Rasse, liebt auch das Theater und nimmt sehr ernst. Die Spanier, Franzosen und Italiener nehmen dagegen das Theater nicht ernst genug. Ich persönlich liebe die Spanier, aber ich kann nicht sagen, daß sie sich ernsthaft für das Theater interessieren, und die Franzosen scheinen ins Theater zu gehen, bloß um sich zu amüsieren, und wenn man nicht weiß, wohin man sonst gehen soll. Sie gehen um sich gegenseitig zu sehen, die Schauspieler zu bewundern, die Kleider zu sehen, mit ihren Freunden zu plaudern, aber eine wirkliche Leidenschaft für das Theater fehlt ihnen.

— (Das Tönen der Telegraphendrähte.) In der „Meteorologischen Zeitschrift“ macht W. Lasta die schon früher von anderen Meteorologen gemachte Beobachtung aufmerksam, daß das Tönen der Telegraphendrähte bei vollkommen ruhiger Luft ein Vorzeichen kommenden schlechten Wetters sei. Bei tiefem Tönen erfolgt der Witterungsumschlag in etwa zwei Tagen, bei hohem Tönen schon in zwei bis drei Stunden. Hinsichtlich der Ursache weist Lasta darauf hin, daß durch eine herannahende Depressionsbewegungen hervorgerufen werden, eine Lasta die unter der Bezeichnung „seismische Unruhe“ schon längere bekannt ist. Da an den Schwingungen des Erdbodens auch die Telegraphenstangen und die daran befestigten Drähte teilnehmen, so sei es sehr wohl möglich, daß ein mehrerhundert Kilometer entferntes barometrisches Minimum ein Tönen der Telegraphendrähte zur Folge haben kann.

— (Ein Erbschaftsprozeß auf Attika.) Man schreibt aus Newyork: In Colorado starb vor einiger Zeit James Stratton, der Entdecker der Cripple Creek Goldminen, und hinterließ seine zwölf Millionen Dollars einigen Bibliotheken und ähnlichen Instituten. Der einzige Sohn wurde mit 50.000 Dollars abgefunden, und es mochte an dieses Legat die Bestimmung geknüpft, daß es ungültig sein solle, falls der junge Stratton sich begeben ließe, das Testament anzulämpfen. Da erschien nun einigen unternehmenden Yantees — echten Yantees aus Neuengland — die Zeit gekommen, ein gutes Geschäft zu entrieren. Sie bildeten ein Syndikat und brachten 100.000 Dollars auf. Daboboten sie Jung-Stratton die Hälfte, falls er das Testament anfechten wolle. Hat die Anfechtung Erfolg und wird das Testament umgestoßen, so bekommt Stratton die Hälfte des ganzen Vermögens, während das Syndikat die übrigen sechs Millionen als Dividende „ausschütten“ wird. Für Advokaten werden vorläufig 50.000 Dollars aufgewandt, denn er kann dabei nur profitieren. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß das Syndikat gewinnt, denn die Geschworenen hiezulande sind wenig geneigt, ein Testament aufrechtzuerhalten, das dem einzigen Kinde nicht einmal den 200 Teil des Nachlasses zuwendet.

— (Zriicher Humor.) „Mir scheint, Ihr habt die längsten Meilen in der Welt“, bemerkte ein Tourist in Irland. „Nein“, versetzte Paddy, indem er die Pfeife auf-

Die rote Locke.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.
(Fortsetzung.)

Am Hochzeitsmorgen hatte man den Bräutigam verhaftet und in das Landesgericht abgeführt, um der Schreck über die schaurige Kunde, welche dem blinden Vater des Angeklagten durch die Unvorsichtigkeit einer Dienerin völlig unvermittelt geworden war, hatte den kränklichen alten Mann an den Rand des Grabes gebracht. Ein Schlaganfall, der ihn völlig gelähmt hatte, würde nach Aussage der Aerzte seinen Leben voraussichtlich ein schnelles Ende machen.

Während nun in der Familie des Beschuldigten den die meisten geneigt waren für einen ruchlosen Verbrecher zu halten, namenloser Jammer herrschte war die Gemordete mit allen ihrem Range und Reichtum schuldigen Ehren zur Ruhe bestattet worden.

Lucian von Friedheim, der Baronin Stieffobers und ihr Erbe — im Falle sie nicht leztwillig über ihr Vermögen zu eines anderen Gunsten verfügt — hatte sich voll Eifer und sehr pietätvoll der traurigen Pflichten entledigt und alles aufs beste und vorforglichste angeordnet.

Zahlreiche und prächtige Kränze hatten den Sarkogeschmückt, in welchem die irdischen Reste der Frau ruhten, die im Leben nie Frieden, noch Glück gefunden und deren letzten Augenblicke in verzweifelttem Ringen und bitterster Todesnot verronnen waren.

Oberstaatsanwalt von Langenberg, der Familie Landskron befreundet, hatte, die längst ausgesprochenen Wünsche der Baronin für den Fall ihres Todes berücksichtigend, von einer Obduktion der Leiche Abstand genommen, nachdem der Gerichtsarzt im Beisein

dem Munde nahm, „die Meilen sind daran nicht schuld, aber, als man den Weg machte, gingen die Steine aus, und da legten sie alle zwei Meilen einen Stein.“ — „Kellner, warum schreien Sie so laut zu jenem Herrn“, sagte ein Fremder in einem irischen Gasthof, „ist er taub?“ „Er ist nicht taub“, sagte der Kellner, „aber er ist ein Franzose und versteht kein Wort Englisch.“ — Zwei Irländer sprachen über die Vorzüge eines berühmten Sängers. „Es ist schade, sagte der eine, daß eines seiner Augen kleiner ist als das andere.“ „Da sind Sie ganz falsch unterrichtet“, war die Antwort des anderen, „das eine Auge ist im Gegenteile größer als das andere.“

— (Ein Unfall Mommens.) Aus Berlin wird gemeldet: Theodor Mommens hat vor kurzem einen Unfall erlitten, der sehr gefährlich hätte werden können. Der greise Gelehrte war mit einem Richte in der Hand auf eine Leiter gestiegen, um ein Buch aus einem Bücherschranke herunterzuholen. Dabei fing das lange weiße Haar Mommens Feuer. Er hatte es, als seine Angehörigen herbeieilten, bereits mit dem Rode gelöscht, doch nicht, ohne daß ein Teil des Haars verbrannt und das Gesicht verletzt worden wäre. Mommens bemerkte zu der erschrockenen Familie nur, mit seiner Schönheit sei es nun vorbei.

— (Bischof und Hirtenmädler.) Ein toskanischer Bischof machte diesertage einen Spaziergang über Land, wobei er einem Bauernmädchen begegnete, das Schweine hütete. Der Bischof war gerade gut bei Laune, streichelte der Kleinen das ungekammte Haar und wunderte sich höchlich, daß dieselbe nur vier Solbi täglich verdiene. „Weißt du“, meinte er, „ich bin auch Hirte, doch verdiene ich viel mehr als du.“ — „Ei, ei“, erwiderte die Pastorella, „da haben Sie jedenfalls viel mehr Schweine zu hüten als ich.“

— (Heiteres aus der gerichtlichen Praxis.) Der „Frkf. Btg.“ wird geschrieben: Wie bekannt, ist es nicht immer die ernste Seite, von der sich der Dienst der Themis zeigt, die gerichtliche Praxis zeitigt auch eine Fülle heiterer Angelegenheiten, die freilich in der Regel auf unwillkürlichen Humor zurückzuführen sind. Zu diesen Angelegenheiten gehören nicht nur die tragikomischen Gerichtsverhandlungen, von denen man täglich liest, sondern auch die schriftlichen Eingaben an die Behörden bieten einen reichen Stoff. Ein paar Beispiele dafür: Ein Inasse der Straf-anstalt zu Wehlheiden bei Kassel richtete an die Staatsanwaltschaft ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens. Am Schlusse dieser Eingabe war der Unterschrift des Bittstellers die Bezeichnung beigefügt: „Königlicher Zuchthausgefangener“. Der Zuchthausler fühlte sich als wohlberechtigter Staatspensionär und nahm ebenso den Titel „königlich“ für sich in Anspruch wie ein Staatsbeamter. Recht naiv erscheint auch die Rede in dem Gesuche eines Gerichtsbieners an seine vorgesetzte Behörde um Gewährung einer außerordentlichen Unterstüzung, denn der Bittsteller führt unter anderem zur Begründung seines Gesuches die Tatsache an, daß ihm seine Frau ein Zwillingpaar geboren habe und daß er besüchte, dieses Familienereignis werde sich wiederholen, denn er schreibt wörtlich weiter: „Und so pflanzt sich das große Unglück fort und fort in meiner Familie“. Große persönliche Zuneigung besitzt ein bieberer Landmann zu einem Staatsanwalt, denn am Schlusse der von ihm an diesen Funktionär gerichteten Eingabe heißt es: „Herzliche Grüße“ und als Nachschrift „Bitte, grüßen Sie mir auch den Gerichtsbieners X.“ Ein Landbürgermeister will in einer Eingabe an das Polizeipräsidium zum Ausdruck bringen, daß er der Entsendung von Polizeibeamten zu dem von einem politischen Vereine veranstalteten Feste nicht bedürfe, da er selbst für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen und die

des Doktors Hardenberg die Strangulationsmarke am Halse genau besichtigt und nochmals die Todesursache mit Bestimmtheit festgestellt hatte. Ein Selbstmord war vollständig ausgeschlossen.

Aber es gab da noch eine andere Frage, welche sowohl die Gerichtspersonen, als auch das Publikum beschäftigte — ganz ausgenommen die zunächst Beteiligten — und diese Frage drehte sich um das Testament.

Es war bekannt und durch die Verstorbene, die bei Lebzeiten zu verschiedenen Personen davon gesprochen hatte, bestätigt, daß ein Testament existiere und zwar eines, welches den Grafen Roderich Landskron zum Univerfalerben des Vermögens seiner Tante einsetze.

Dieses Testament war nirgendwo zu finden. Roderich, vom Untersuchungsrichter danach befragt, hatte ausgesagt, daß er dasselbe kurz vor seinem Fortgehen in der Hand seiner Tante gesehen und daß sie ihm die feste Versicherung gegeben habe, selbst wenn er sich gegen ihren Willen vermählen sollte, das zu seinen Gunsten verfaßte Testament nicht abändern zu wollen.

Dieser Aussage des Angeklagten wurde von seiten des Untersuchungsrichters wenig Glauben geschenkt, da die Richter im Gegenteile von der Ansicht ausgingen, daß Roderich den Mord begangen habe, um seine Tante daran zu verhindern, ihre bereits getroffenen letztwilligen Verfügungen zu seinen Ungunsten abzuändern.

Wenn aber diese Annahme die richtige war, dann hätte sich ja das Testament vorfinden müssen, da es Roderich bekannt war, daß, wenn seine Tante starb, ohne ein solches verfaßt zu haben, das ihm ein Erbrecht sicherte, ihr gesamtes Vermögen, von dem Banier Friedheim herkommend, an dessen Sohn Lucian zurückfiel.

Verantwortung übernehmen werde. Dabei brüdt er sich folgendermaßen aus: „Für die nötige Ruhestörung werde ich schon sorgen!“

— (Ein fürstliches Gehalt für — Nichtstun.) Anlässlich des Todes von Thomas Nast, dem „Vater der amerikanischen Karikatur“, wird von New Yorker Blättern erzählt, der amerikanische Karikaturist sei der Schrecken der politischen Partei, deren Gegner er ist. Bei dem letzten Wahlkampfe um die Präsidentschaft bot man einem berühmten amerikanischen Karikaturisten 100.000 M., wenn er nur fünf Monate lang sich des Zeichnens enthalten wollte. Er wies das Anerbieten aber zurück.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Fremde Orden.) Se. Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Linienschiffs-Leutnant erster Klasse Alois Schuster sich den kaiserlich russischen St. Annen-Orden dritter Klasse mit Schwertern und der Fregattenarzt Dr. Leopold Rajdič den fürstlich montenegrinischen Danilo-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfe.

— (Landeskommission für agrarische Operationen.) Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident als Leiter des Justizministeriums hat für die Jahre 1903, 1904 und 1905 zu Mitgliedern aus dem Richterstande in der k. k. Landeskommission für agrarische Operationen die Herren: Josef Pajk, Landesgerichts-Vizepräsident, Guido Schenedig, Oberlandesgerichtsrat, Julius Polec und Karl Wenger, Landesgerichtsräte, und zu Ersatzmännern die Herren: Adolf Elsner und Dr. Viktor Wagner, Landesgerichtsräte, sämtliche in Laibach, bestimmt.

— (Staatsubvention.) Befürs tunlichster Abwendung der Schäden, welche durch die häufigen Ueberflutungen im Gurktale verursacht werden, und zur Regulierung des Gurkflusses überhaupt, hat der krainische Landesauschuß das Wasserwehr bei Brod, politischer Bezirk Gurktal, um den Preis von 16.000 K käuflich erworben. Zu diesen Kosten und zu jenen für die Beseitigung dieses Wehres, welche mit 4000 K veranschlagt wurden, hat das k. k. Ackerbauministerium einen 45 % Beitrag, d. i. im Betrage von 9000 K, aus dem Meliorationsfonde bewilligt.

— (Zehrgeld für nichtaktive Mannschaft.) Mittellosen Reservemännern und Ersatzreservisten, welche nach erfolgter Präsentierung zur Waffenübung über militär-ärztlichen Antrag in das nichtaktive Verhältnis rückversetzt oder welche aus diesem Verhältnisse zur Superarbitrierung einberufen werden, kann für die Einrückung an die Präsentierstation und für die Rückkehr aus derselben das Zehrgeld erfolgt werden. Die gleiche Bestimmung findet auch auf die dauernd beurlaubte mittellose Mannschaft anlässlich der Einberufung zur Superarbitrierung Anwendung.

— (Motorwagen auf den k. k. Staatsbahnen.) Das Eisenbahnministerium, welches sich schon seit längerer Zeit mit der Frage der Rußbarmachung des Motorwagenbetriebes auf den Linien der österreichischen Staatsbahnen beschäftigt, hat an die Staatsbahndirektionen die Aufforderung gerichtet, nunmehr ein konkretes Programm für die Einführung dieser Fahrzeuge aufzustellen und die einschlägigen, in technischer und finanzieller Beziehung eingehend zu motivierenden Anträge zur Genehmigung vorzulegen. Der bezügliche Ministerialerlaß, mittelst dessen den Direktionen auch Typenpläne von Motorwagen übersendet wurden, lautet im Auszuge folgendermaßen: Den

Alle nur möglichen Vermutungen wurden ausgesprochen, ohne daß man dadurch der Wahrheit um einen Schritt näher kam.

Ambrosius sowohl als Wilhelmine bestätigten durch ihre Aussagen das Vorhandensein eines Testaments, aber auch die peinlichsten Nachforschungen im Sterbehause und in der Villa bei Gmunden blieben resultatlos.

Schließlich neigten Staatsanwalt und Untersuchungsrichter der Meinung zu, die Baronin Friedheim, deren einziger Reisezweck ja der gewesen war, die Heirat ihres Neffen zu verhindern, habe, um ihren Wunsch zu erreichen, dem zu Gunsten Roderich verfaßten Testament ein Kodizill angehängt, welches sie, in der Absicht, ihren Neffen zu schrecken, diesem vorgelesen hätte.

Habe Roderich die Tante ermordet, um sich in den Besitz des Testamentes zu setzen, so sei er von der Absicht geleitet worden, dieses Kodizill zu vernichten und dadurch, daß er die Urkunde in ihrer ursprünglichen Form herstelle, sein Erbrecht zu sichern. Nur die schnelle Verhaftung des Angeklagten habe ihn an der Ausführung des verbrecherischen Planes gehindert.

Nachdem diese Ansicht Platz gegriffen hatte, wurde eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Majors Landskron angeordnet.

Doch auch diese verlief resultatlos. War es nun dem Angeklagten gelungen, seinen Raub an einem anderen Orte zu verstecken, in der Hoffnung, denselben auf irgendeine unverfängliche Art wieder ans Licht treten zu lassen, wenn er die Freiheit wiedererlangte, oder hatte er Helfershelfer gefunden, die das Testament auf die Seite brachten — das waren offene Fragen, deren Beantwortung man erst von der Zukunft erhoffen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

vielfachen Wünschen der Interessenten nach Vermehrung der Personenzüge für den Lokalverkehr konnte bisher zum großen Teile nicht entsprochen werden, weil diese Maßnahme mit Rücksicht auf den unverhältnismäßig großen Aufwand an Lokomotiven, Wagengarnituren und Zugspersonale mit so hohen Kosten verbunden gewesen wäre, daß dieselben im Hinblick auf die gebotene Betriebsökonomie nicht gerechtfertigt werden konnten. Derartigen berechtigten Wünschen könnte dagegen in vielen Strecken der Hauptlinien der österreichischen Staatsbahnen wie auch auf vielen Lokalbahnen durch die Einführung von Motorwagen Rechnung getragen werden und wird daher beabsichtigt, dort, wo hierfür ein tatsächliches Bedürfnis besteht, Motorwagen zur Verdrängung des Personenverkehrs im weiteren Umfange einzuführen. Außer der Verwendung dieser Motorwagen für den engeren Lokalverkehr auf einer Hauptbahnstrecke oder auf einer Lokalbahn wird mit denselben auch zweckmäßig ein gemeinschaftlicher Dienst auf je einer Lokalbahn und einer anschließenden Teilstrecke der Hauptbahn bis zum und vom nächsten lokalen Verkehrszentrum eingerichtet werden können. Die Einführung solcher Motorwagenfahrten wäre ferner nicht nur als Zugvermehrung, sondern auch als Ersatz für bereits bestehende, gering frequentierte Lokalzüge, sowohl auf normalspurigen, wie auch auf schmalspurigen Linien in weitestgehender Erwägung zu ziehen. Mit Rücksicht auf den kurzen Bremsweg der Motorwagen unterliegt es keinem Anstande, für deren Fahrten eine Höchstgeschwindigkeit von vierzig Kilometer in der Stunde für die normalspurigen und dreißig Kilometer für die schmalspurigen Strecken in Berechnung zu ziehen. Die Beigabe von Anhängewagen für den Personendienst, sowie auch das Anhängen von Güterwagen an die Motorwagen ist nur unter besonders günstigen Steigungsverhältnissen in Aussicht zu nehmen und bedarf stets der hierortigen Genehmigung. Es wird daher in der Regel auch auf Lokalbahnen ein gemischter Dienst in Betracht zu ziehen sein, nachdem für den Güterverkehr und für jene Fahrten, bei welchen erfahrungsgemäß zeitweise — an Sonn- und Feiertagen, an Markttagen und dergleichen — eine stärkere Personenfrequenz vorzukommen pflegt, der Verkehr von Dampfzügen nie ganz entbehrlich sein wird. Bei Einführung der Motorwagen hat ferner als Grundsatz zu gelten, daß jeder einzelne Wagen eine tägliche Mindestleistung von 100 Kilometern zu vollführen hat, um eine genügende Ausnützung zu erzielen. Wo dies nicht möglich ist, erscheint die Einführung von Motorwagen nicht ökonomisch und ist eine solche nicht in Aussicht zu nehmen, wenn hierfür nicht ganz besondere lokale Umstände sprechen.

— (Geschworenen auslosung.) Vorgestern erfolgte die Auslosung der Geschworenen für die am 2. März 1903 beginnende I. Schwurgerichtsperiode beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Ausgelost wurden als Geschworne die Herren: Johann Adamič, Hausbesitzer in Stein (Schutt); Johann Bulovec, Handelsmann in Radmannsdorf; Franz Cuben, Uhrmacher und Besitzer in Laibach; Josef Chiantta, Besitzer in Landol (Senofelsch); Lubwig Ditrich, Kaufmann und Besitzer in Adelsberg; Johann Demšar, Besitzer und Holzhändler in Eisern; Franz Demšar, Handelsmann in Cesnjice (Bischofslad); Rudolf Drinovec, Privatier in Krainburg; Franz Dolenc, Besitzer und Beamter in Planina; Johann Engelsberger, Besitzer und Handelsmann in Neumarkt; Josef Hajdiga, Holzhändler in Stein (Steinbüchel); Valentin Golob, Handelsmann in Laibach; Johann Gruben, Besitzer in Jeličeni Brh; Anton Jeglič, Fleischhauer und Besitzer in Neumarkt; Joh. Jalen, Gastwirt und Handelsmann in Ratschach (Kronau); Franz Jarc, Besitzer in Zwischenwässern; Karl Kauschegg, Privatier in Laibach; Edmund Kadžič, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Robert Kollmann, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Franz Kosmelj, Besitzer und Fleischhauer in Eisern; Georg Krašovic, Kaufmann in Sada (Kronau); Josef Kunstelj, Holzhändler und Besitzer in Oberlaibach; Alois Lavrenčič, Handelsmann in Laibach; Johann Lenassi, Kaufmann und Besitzer in Planina; Johann Mali, Handelsmann in Bischofslad; Josef Pleiweis, Besitzer in Laibach; Elias Prebovič, Kaufmann, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Anton Prester, Schneider und Besitzer in Laibach; Gregor Pitel, Kaufmann und Besitzer in Adelsberg; Jakob Peternel, Kaufmann, Gastwirt und Besitzer in Kuriz; Andreas Roban, Kaufmann und Gastwirt in Col (Wippach); Matthäus Seršen, Realitätenbesitzer in Staručna; Felix Starč, Gutbesitzer in Gerlachstein (Egg); Anton Strazišar, Besitzer in Raket; Franz Stibar, Handelsmann in Selzsch (Bischofslad); und Vinzenz Wilfan, Bäcker in Neumarkt. — Ergänzungsgeschworne sind die Herren: Albert Derganc, Friseur; Josef Roman, Gastwirt; Anton Požlep, Steintohlenverfleisher und Besitzer; Bertram Schmelzer, Seffelmacher und Besitzer; Felix Loman, Steinmetz und Besitzer; Paul Veltovrh, Mehlhändler und Besitzer; Johann Wiber Gärtner und Besitzer; Heinrich Zitelbach, Besitzer, und Karl Zuzel, Bäcker und Besitzer — alle in Laibach.

— (Vortrag.) Herr Direktor Subic wird seinen Vortrag über Motoren morgen im Sitticherhofe, Alter Markt, fortsetzen. Die sehr instruktiven Vorträge sollen jeden Donnerstag von 8 bis 9 Uhr abends durch 6 bis 8 Wochen stattfinden und in der Folge Ausführungen über elektrische und Gasmotoren sowie über die Dampfmaschine enthalten.

— (Das Panorama International) bietet uns in der laufenden Woche Gelegenheit, eine landschaftlich interessante Tour durch die wilden Schluchten des Riesengebirges zu unternehmen sowie die eigenartigen Felsengebirge, durch welche sich dieser Teil der Sudeten auszeichnet, kennen zu lernen. Ohne uns in die Vorführung einzelner Bilder einlassen zu wollen, bemerken wir nur, daß sie nach tadellosen Aufnahmen verfertigt sind und die charakteristischen Punkte des Riesengebirges in vorzüglicher Weise veranschaulichen. — Für die nächste Woche steht ein Besuch von New York auf dem Programme.

* (Postalisches.) Das k. k. Handelsministerium in Wien hat die Einrichtung des Telegraphendienstes bei dem Postamt in Waitz bewilligt.

— (Mobilisierungsgerüchte.) Auf die im Umlauf befindlichen Mobilisierungsgerüchte sich beziehend, sagt die „Reichswehr“, diese Gerüchte werden von den Militärs so wenig ernst genommen werden, daß man sich amtlich nicht einmal noch veranlaßt gesehen hat, sie ausdrücklich zu dementieren, sondern sie einfach belächelt.

— (Aus dem Schuldienste.) Dem Lehrer in Mariafeld bei Laibach, Herrn Johann Kavčič, wurde eine Lehrstelle zu St. Kunigund in Steiermark verliehen. G.

— (Todesfälle.) Am 26. d. M. starb hier die Nebungsschullehrerfgattin Frau Berta Janežič nach ganz kurzer Krankheit im 36. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um 1/2 5 Uhr vom Polanadamm Nr. 14 aus stattfinden. — Gestern früh starb hier der Beamte der städtischen Sparkasse, Herr Eugen Sušnik, nach langwieriger schwerer Krankheit. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 1/2 3 Uhr von der Schießstättengasse Nr. 2 aus statt. — In Unter-Sišta starb am 26. d. M. Herr Emanuel Graf v. Lichtenberg. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 4 Uhr von Unter-Sišta Nr. 40 aus nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt. G.

— (Kasinoverein.) Nachdem die Vereinsräume nach dem großen Feste, das der Alpenverein in denselben veranstaltet hat, wieder ihr gewohntes Aussehen erhalten hatten, fand gestern der erste Kasinoabend in denselben statt. Die demselben vorangegangenen kleinen Tanzübungen, deren letzte namentlich besonders stark besucht war, ließen auf einen zahlreichen Besuch des Balles schließen. Die Erwartungen wurden auch erfüllt, denn wir zählten bei der ersten Quadrille, die in zwei Reihen getanzt wurde, 38 Paare. Besonders zahlreich waren neue Erscheinungen vertreten, die dem Feste durch den Liebreiz ihrer Persönlichkeit wie auch durch die Eleganz der Toiletten ein äußerst vornehmes Gepräge verliehen.

— (Neubau der Pfarrkirche in Weldeš.) Im Inzeratenteile der heutigen Nummer ist eine Kundmachung, betreffend die Hintangabe von verschiedenen Arbeiten für den Neubau der Pfarrkirche in Weldeš, enthalten. Wir machen die interessierten Kreise auf diese Ausschreibung aufmerksam.

— (Die Genossenschaft der Friseure, Rasierer und Perückenmacher in Laibach) wird übermorgen 1/2 9 Uhr abends in der Restauration Auer, Wolfganggasse 12, ihre ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung abhalten.

— (Maskenfeste des Laibacher Sokolvereines.) Wie alljährlich, veranstaltet der hiesige Turnverein Sokol auch heuer am Faschingsdienstage ein Maskenfeste, das diesmal unter der Firma „Eine Jahrmarktmesse in Ríznij Novgorod“ stattfinden soll. Die Vorbereitungen zum Feste, das sich, wie wir vernehmen, an all die bisherigen Maskenfeste würdig anschließen wird, sind im vollen Zuge. Es sind bereits zahlreiche Gruppen von Vertretern aller möglichen Nationen des Zarenreiches angemeldet; unter anderen hat auch Agrenjev-Slabjanskij mit seinem Chore sein Erscheinen am Feste zugesagt. Im sonstigen wird sich bei den zahllosen Verkaufsstellen sowie inmitten derselben ein Leben entwickeln, das sich durch Farbenpracht der Kostüme auszeichnen wird. Letztere lassen natürlich der Phantasie und Gestaltungsgabe der Besucher den weitesten Spielraum frei.

— (Eisenbahnerball.) Die Bediensteten der k. k. Staatsbahnen von Laibach veranstalten am 21. Februar im Kasino-Glaskalon einen „Eisenbahnerball“.

— (Das k. k. priv. Bürgerkorps in Landstraß) veranstaltet Sonntag, den 1. Februar, um 8 Uhr abends in den Gasthaustralitäten der Frau Antonie Bučar ein Tanzkränzchen. Musik des k. k. priv. Bürgerkorps Landstraß. Entree per Person 50 h., für Familien 1 K 20 h. — Der Reingewinn wird zum Einlaufe neuer Musik-Instrumente verwendet werden; mit Rücksicht darauf werden Ueberzahlungen dankbar angenommen.

— (Faschingsunterhaltungen in Weisensfels.) Man schreibt uns aus Weisensfels: Wie überall, so hat auch in unserem abgeschlossenen Marktorde der Fasching mit den verschiedenen Vergnügungen seinen Einzug gehalten. Die freiwillige Feuerwehr veranstaltete am 17. d. in Gussenbauers Gasthose „Zur Post“ ein Feuerwehrkränzchen, welches sehr gut besucht war. Auswärtige Gäste waren hauptsächlich von Tarvis, Raibl und Matschach vertreten. Am 24. d. M. wurde in Goiners Gasthause ein sogenannter Ochsenball abgehalten, bei welchem hauptsächlich die Ochsenfuhrleute vertreten waren. — Am 31. Jänner veranstalteten die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes im Gasthose „Zur Post“ ein Arbeiterkränzchen. — Am 14. Februar hält die deutsche Sängerrunde Weisensfels im Gasthose „Zur Post“ ihre Liedertafel ab. — Den Schluß der Unterhaltungen dürfte das Eischühlerkränzchen bilden, welches am Faschingssonntag in der Werkrestauration abgehalten wird.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. wurde in die Werkstanzlei in Weisensfels eingebrochen und aus einer versperrten Tischlade ein Betrag von 140 K entwendet. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

* (Vortragabend.) Gestern abends hielt im Katholischen Vereinshause Herr Alois Kováčič einen Vortrag über das Wirken der salesianischen Kongregation in Amerika.

* (Feuer.) Gestern nachmittags entstand im Hause der Frau Josefa Jančar am Domplaz Nr. 11 Feuer. Es entzündete sich ein in einen Rauchfang hineinragender Türpfosten. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und gelöscht. Auf dem Brandorte erschien eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr unter dem Kommando des Feuerwehrhauptmannes Herrn Ludwig Stricej.

* (Nach Amerika.) Gestern nachts sind vom Südbahnhofe aus 27 kroatische Arbeiter nach Amerika abgereist.

— (Dämmererscheinung.) Gestern gegen 6 Uhr abends beobachteten mehrere Personen am Südwesthimmel eine auffallend starke purpurrote Färbung des Horizontes, wie eine solche bisher selten wahrgenommen wurde. Nach der Intensivität und Ausdehnung der Erscheinung zu schließen, dürfte eine ähnliche Beobachtung auch anderswo gemacht worden sein.

* (Wunder „Elektrischen“.) Gestern vormittags scheute in der Preserengasse ein ohne Aufsicht vor dem Geschäftslotale des J. Bergmann stehendes gelassenes Pferd vor einem elektrischen Motorwagen und sprang vor denselben. Der Wagenführer hatte gerade noch Zeit, den Wagen anzuhalten, wodurch er ein größeres Unglück verhütete. Er wurde von der Wagenstange an der linken Hand gestreift und verletzt. — Vorgestern nachmittags scheuten auf der Untertrainerstraße ebenfalls vor einem elektrischen Motorwagen die in einen mit Brettern beladenen Wagen eingespannten Pferde des Zimmermeisters J. Jatonit und warfen den Wagen um. — Vor einem gleichen Wagen scheute am selben Nachmittage auf der Brücke über den Grubertanal das Pferd des Gastwirtes J. Crnivec und sprang auf ein vorüberfahrendes Fuhrwerk. Der mitfahrende Knecht Anton Bibic mußte dem Pferde die Stränge abschneiden, um es aus seiner Lage zu befreien.

* (Verschüttet.) Vorgestern nachmittags wurde in der städtischen Sandgrube neben der Zwangsarbeitsanstalt der Zwängling Andreas Kolbitsch aus Vorder-Nablach, Bezirk Spital in Kärnten, von einer Sandschichte verschüttet. Er wurde zwar alsbald aus seiner kritischen Lage befreit, erlitt aber so schwere Beschädigungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* (Veruntreuung.) Der Knecht Johann Mrvar, bedienstet beim Kohlenhändler J. Požlep in der Komenskogasse Nr. 19, veruntreute seinem Dienstgeber den Erlös für verkaufte Kohle und vertrat ihn in Gesellschaft von lustigen Freunden. Er wurde verhaftet.

* (Pferd und Wagen gestohlen.) In der Nacht vom 26. auf den 27. d. M. wurden dem Fleischnhauer J. Paternoster aus Mariafeld aus dem Czuzafsch Hofe, Polanastraße, Pferd und Wagen gestohlen. Die Diebe nahmen die Richtung gegen Stephansdorf und Bizovik.

* (Ein Auge verloren.) Der 27jährige Bestzerfchn Johann Peternel in Otalež, Gerichtsbezirk Idria, glitt vorgestern vormittags im Walde aus und fiel auf einen Baumstumpf so unglücklich, daß er sich dabei das rechte Auge ausschlug.

* (Verlorene Gegenstände.) Auf dem Wege von der Polanastraße durch die Kopitargasse und Kesselfstraße bis zur Lehrerbildungsanstalt wurde eine silberne Damenuhr verloren. — Auf dem Jahrmarktplatze verlor die Besitzerin Maria Bizant aus Slovica ein Gelbläschen mit drei Zehntronen-Rotan.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute ist der Ehrenabend eines der verdienstvollsten Mitglieder des hiesigen Ensembles, des Kapellmeisters Richard Staps. Zur Aufführung gelangt Sappés Operette „Die Afrikareise“, in den Hauptpartien mit den Damen Zinsenhöfer, Wert und Paulmann und den Herren Lang, Rochell, Verchenfeld und Walzer besetzt. — Freitag wird das erfolgreiche Lustspiel „Das Theaterdorf“ wiederholt werden. Sonntag findet nebst der Abendvorstellung wieder eine Nachmittagsvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt: „Klein Däumling“, Märchen mit Gesang und Tanz von D. Voges.

— (Eine Dramatisierung von Goethes „Werther“) wird in Paris über die Bühne gehen. Leider rührt diese Bearbeitung von Decourcelle her, der als Verfasser der leichtesten Volksstücke in Frankreich üblen Ruf genießt. Den „Werther“ wird — wohl auch nicht zum Vorteile dieses Experimentes — Sarah Bernhardt spielen.

— (Adelina Patti) ist wohl die einzige Sängerin, die über ein Menschenalter hinaus ihre Stimme bewahrt hat und im Konzertsaale noch immer die größte Würdigung erfährt. Diese Schätzung findet ihren Ausdruck in einem Vertrage für eine sechsmonatliche Konzertreise, den sie soeben abgeschlossen hat und der sie durch die Vereinigten Staaten führen wird. Es sollen 60 Konzerte stattfinden, für deren jedes Frau Patti 5000 Dollars erhält und außerdem weitere 50 Prozent des Ueberschusses, wenn die Einnahmen für das Konzert 7500 Dollars übersteigen.

— (Narodnogospodarski Vestnik.) Inhalt der 10. Nummer: 1.) Die II. ordentliche Generalversammlung des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“. 2.) r.—: Die kroatischen Landesfinanzen. 3.) W. Kufovec: Kapital und Interessen. 4.) Die Handels- und Gewerkekammer für Krain. 5.) Vereinsnachrichten. 6.) Verschiedenes. 7.) Veränderungen in den Handels- und Genossenschaftsregistern in Krain. 8.) Marktbericht und Marktpreise. 9.) Inzerate.

Geschäftszeitung.

— (Eine wichtige Neuerung in der Seifenindustrie.) In der Seifenfabrik der Firma Georg Schicht in Auffig ist seit dem 19. d. M. eine Maschine im Betriebe, welche direkt aus der heißflüssigen Seife feste Stangen formt. Bisher wurde die im Kessel fertiggelassene Seife in große, eiserne oder hölzerne, zerlegbare Kästen gefüllt, auskühlen und erstarren gelassen, sodann mit Drähten in Blöcke und diese wieder mit Maschinen in Stangen und Stücke zerteilt. Je nach der Größe der Kühlkästen, auch Seifenformen genannt, dauerte es bisher 8 bis 14 Tage, bei heißem Wetter noch länger, ehe die Seife versandfähig wurde. Die neue Gießmaschine formt die heißflüssige Seife binnen 30 Minuten in schöne feste Stangen, die in der

Schichtischen Fabrik auf Wagen geschichtet, in einem langen Trockental bei sehr starkem Luftzuge getrocknet, dann zerteilt, gepreßt und verpackt werden, so daß es möglich ist, die vorm. noch im Kessel befindlich gewesene flüssige Seife schon an demselben Tage zu versenden. Die neue Maschine ist außerordentlich leistungsfähig. Drei Arbeiter sind im Stande, auf zwei solchen Maschinen in zehn Stunden 15.000 bis 20.000 kg Seife in feste Stangen zu formen. Die Maschine wurde auf Anregung der Firma vom Ingenieur derselben, Herrn Karl Schmezer, konstruiert und ist das Ergebnis fast zwei Jahre andauernder Versuche.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Kronprinzessin von Sachsen — nicht mehr österreichische Erzherzogin.

Wien, 28. Jänner. Die „Wiener Zeitung“ schreibt in ihrem nichtamtlichen Teile: „Wie wir hören, fand sich Seine Majestät der Kaiser kraft der ihm als Haupt des Erbhauses zustehenden Machtvollkommenheit bestimmt, zu verfügen, daß alle Rechte, Ehren und Vorzüge, welche der Gemahlin des Kronprinzen von Sachsen als geborenen Erzherzogin von Oesterreich bisher gebührten, suspendiert werden und die Suspension auch fortzubestehen hat, falls der bevorstehende Scheidungsprozeß zu den im § 1577 des bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich normierten Konsequenzen führen sollte, daß die Prinzessin den ursprünglichen Familiennamen wieder erhält. Es ist ihr demnach untersagt, sich von nun an des Titels einer kaiserlichen Prinzessin, Erzherzogin, königlichen Prinzessin von Ungarn zc. zu bedienen sowie ihr angestammtes erzogliches Wappen mit den erzoglichen Emblemen weiterzuführen. Auch gebührt ihr nicht mehr der Titel „kaiserliche und königliche Hoheit“ und es entfallen für sie künftighin alle mit der Eigenschaft eines solchen verbundenen Ehrenrechte.“

Regentschaft in Skandinavien.

Stockholm, 27. Jänner. In einer gemeinsamen Sitzung des schwedischen und des norwegischen Ministerrates hat der Kronprinz die Regentschaft übernommen.

Brand in einem Irrenhause.

London, 27. Jänner. In dem im Norden Londons gelegenen Irrenhause Colney-Hatch brach im probitorischen Anbau, wo eine große Anzahl Frauen untergebracht ist, Feuer aus, das bei starkem Winde um sich griff. Es wurden mehrere verlohnte Leichen gefunden. Der Zeitung „Star“ zufolge sind neun Personen umgekommen. Mehrere Irre seien entsprungen und bisher unauffindbar geblieben.

London, 27. Jänner. Das Feuer im Irrenhause von Colney-Hatch brach um 1/2 6 Uhr morgens in der Abtheilung für israelitische Frauen aus, in der 600 Kranke schliefen. Der Brand währte vier Stunden. Wie bisher festgestellt wurde, sind 50 Personen ums Leben gekommen.

Marokko.

Paris, 27. Jänner. Die Agence Havas meldet aus Tanger: Nachrichten aus Fez zufolge bereitet sich der Sultan zur Verteilung gegen den Präidenten vor. Er schlug sein Zelt auf einem Hügel auf, welcher den südlichen Teil der Stadt beherrscht und befehligt 4000 Mann Garbetruppen; 3000 Mann seiner Truppen befinden sich in dem besetzten Lager zwischen der Stadt und dem Flusse Sibou; 2000 Mann Kavallerie lagern am rechten Flußufer und beschützen die Brücke. Das Gros der Truppen des Sultans, welches in den letzten Tagen eine Niederlage erlitten hat, kampiert neun Kilometer nördlich von der Stadt. Die gesamten Streitkräfte des Sultans übersteigen nicht 12.000 Mann.

Venezuela.

London, 27. Jänner. Das Reutersche Bureau meldet aus La Guayra vom 26. d.: Die hiesige Seebehörde hat mitgeteilt, daß die Blockade am Mittwoch aufgehoben werden wird.

Wien, 27. Jänner. Nach Erledigung der Zuckernovelle zog der Zuckerverwaltungsrath das Kontingentierungsgesetz in Verhandlung. Die Debatte wurde um 1 Uhr bei § 1 unterbrochen.

Paris, 27. Jänner. Die Agence Havas meldet aus Wien: Die englischen Truppen treffen Vorbereitungen, das strittige Hinterlandsgebiet zu besetzen.

Belgrad, 28. Jänner. In Novabaroš wurde der angesehene serbische Kaufmann Christor Rujanić von zwei Türken, die ihm Geld schuldeten, im Geschäftsladen durch Messerstiche getötet.

Die P. T. Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Sudermann H., Der Kassenreg., K 4.80. — Dühren, Dr. E., Das Geschlechtsleben in England, 2 Bb., K 12. — Niemanns B. gesammelte Werke, Nachträge, K 7.20. — Stolz A., Lehrbuch der Kraft- und Muskelbildung, K 1.80. — Fischer Fr., Leichtföhlcher Unterricht im Kleidermachen, K 4.32. — Schäffer E., Anthonis van Dyl, K 1.20. — Scherer B., Die Ornamentik bei Albrecht Dürer, K 4.80. — Kapte, Dr. A., Die Perspektive und Architektur auf den Dürerschen Handzeichnungen, K 4.80. — Veringer, Dr. F. A., Peter A. v. Berschaffelt, sein Leben und sein Werk, K 12. — Clasen-Schmid W., Musterbuch für Frauenarbeiten, 1/2, K 4.80. — Buch N., Hans der Trümmel, K 4.80. — Dümichen Th., Zwischen Bell und Sand, K 2.60. — Wunderlich Th., Der moderne Zeichen- und Kunstunterricht, K 4.80. — Adam P., Die Lehre von der Beurteilung des Herdes, K 4.08. — Simon, Dr. F. H., Die Gesundheitspflege des Weibes, K 2.40. — Aveling, Dr. Ed., Die Darwinische Theorie, K 1.80. — Emerson N. W., Vertreter der Menschheit, K 3.60. — Fenstern, M. v., Friebe den Hütten, K 4.80. — Schott A., Der Bauernkönig, K 4.80. — Eichelbach H., Erzählungen, K 4.80. — Keller P., Waldwinter, K 4.80. — Die Sonette von William Shakespeare, K 4.80. — Stolz A. und Eudres Th., Die moderne Ringkampfkunst, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 25. Jänner. Vertraud Robida, Köchin, 63 J., Rathhausplatz 10, Bronchitis Paralytica cordis. — Franz Stevovic, Fassbinder, 78 J., Radekystraße 11, Marasmus.

Im Garnisonsspital:

Am 12. Jänner. Rudolf Marboe, Führer der 1. Landwehr, 25 J., Landwehrstraße 2, Selbstmord durch Erschießen.

Im Kinderspital:

Am 26. Jänner. Franz Marindč, Arbeitersohn, 1 1/2 J., Meningitis basilaris purulenta.

Im Zivilspital:

Am 25. Jänner. Franz Golob, Tagelöhner, 52 J., Tubercul. multiloculatae.

Landestheater in Laibach.

68. Vorstellung. Gerade Tag. Heute Mittwoch, den 28. Jänner. Ehrenabend des ersten Kapellmeisters Richard Staps. Die Afrikareise. Operette in drei Akten von West und Genée. — Musik von Franz v. Suppé.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Aussicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 27th and 28th Jan.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -5.5°, Normal: -2.0°. Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten Mollis Seidlig-Pulver vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (27) 6-1

Bewährte

Meloufine = Gesichtsalbe

wirkt sicher gegen alle Gesicht- und Hautunreinigkeiten. Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Mediz. hygien. Meloufine-Seife dazu ein Stück 35 kr. Alleindepot:

«Maria Hilf-Apotheke» des H. Leustek in Laibach neben der neuen Kaiser Franz Josef-Jubiläumsbrücke. Täglich zweimaliger Postversand. (258) 2



Anna Gräfin Pichtenberg, geb. von Spoljarič, gibt im eigenen und im Namen ihrer minderjährigen Kinder Olga, Albert und Melanie, dann der Geschwister Viktor Graf Pichtenberg, Antonie Havenegg, geb. Gräfin Pichtenberg, Sibvine Lang, geb. Gräfin Pichtenberg, Theresie Gräfin Pichtenberg, Albert Graf Pichtenberg sowie auch im Namen der übrigen Anverwandten allen Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise allerbesten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des hochgeborenen Herrn

Emanuel Graf Pichtenberg Privatier

welcher am 26. Jänner um 7 Uhr abends, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach langen, schmerzvollen Leiden in seinem 52. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Mittwoch, den 28. Jänner, um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Unterschiltha Nr. 40 feierlich eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu Sankt Christoph im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet. Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen. Der teure Verbliebene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen. Laibach am 26. Jänner 1903.

Verdigungsanstalt Frz. Döberlet.

Mestna hranilnica ljubljanska

javlja protužno vest, da je nje marljivi in zvesti asistent, gospod

Evgen Sušnik

po dolgi mučni boleznj danes zjutraj izdihnil svojo blago dušo. (365)

V Ljubljani, dne 27. januarja 1903.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen, einzigen Schwester, beziehungsweise Tante und Großtante, des hochwohlgeborenen Fräuleins

Marie Riedl Edlen von Raitenfels Stiftdame

von allen Freunden- und Bekanntenkreisen zugekommen, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir allen, allen unsern innigsten Dank aus, mit der Bitte, der edlen Verstorbenen eine freundliche Erinnerung bewahren zu wollen. Laibach am 27. Jänner 1903.

(351) Familien Busić.

Dankfagung.

Im tiefsten Schmerze über den so herben Verlust unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Johann Gherbaz

f. t. Schuldiener i. R., Besitzer der silb. Tapferkeitsmedaille I. Kl., der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste u. s. w.

sprechen wir allen Freunden und Bekannten für die Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden, der Musikkapelle des 27. Infanterie-Reg. Leopold II., König der Belgier, den Herren Mittelschuldirektoren, dem Lehrkörper der f. t. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, seinen Amtskollegen und den Böglingen der f. t. Lehrerbildungsanstalt für die zahlreiche ehrende Begleitung des teuren Dahingeshiedenen zur letzten Ruhesätte, dann den Herren Sängern für die ergreifenden Trauerchöre und den Spendern der prachtvollen Kränze unseren herzlichsten und wärmsten Dank aus. Laibach am 27. Jänner 1903. (361)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. Jänner 1903.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Divergenz-Lose» versteht sich per Stück.

Large table of financial data including Staatsanleihe, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, Banken, and Valuten with columns for 'Geld' and 'Ware' prices.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text: Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Vorlösung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Konto.